

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 20

Artikel: Zweierlei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.



Läper Brüuterl

Wann thie schdolzen Schbanter huschauen miesen, wie innen thie Mackindianer Kuhba und thie Viehlibieren appaunern, wärthen sie thänken es wäre gescheiter gewassen wenn ther Eier Jongleur Krijsförl Kohl-Lumpus niemanthem etwas sagt hette wo er Amerika entdeckt hot. Was thieser Cohnent uns üppigisch schon & Unheil verursacht hot, ist goherpermlich. 1. haben uns thie Jäckis thie Viehloghera (Forelia carissima) auch then Hals gehekt, 2. haben sie uns thie Hörlöbvelcholeca unth then Streik (Faulenzeit consequens) überengeschickt. Tchegleichen ist thie Chläckerlitziet ein amerikanisches Gewächs unth was 4 I. Was ein Tellison unth 1 chläckdrigertes Tram-Wei anschellen können wann Sie einig sind, haben wir in Thürich rehn; thär Fornengraf ischt nicht full präfer unth wenn ther Edi-Sohn noch thie Telechemi erleckt wo man einen auf 7 Stunden weit mit Schwäpfel-Säurek (Ha zwei S.O. vier) oter Amunnak mishanteln kann — thann good night am sil!

Wer hot then Boitoh ersfunnen? Thie Chempenbranz? Thie Ehmannization? Thie Füllfrauenzimmer? Thie Aufschänz unth wie thie Tohünden alle heißen? Kein Mäntsch als thiese Talmi Indianer, wo ieh thaf stolze Hü-Schariant, thie Hochburg unserer heuligen Religion, abmorgen Wollen. Hoffentlich schauen ther Aif-Pediculus unth ther Feliz nümmern lang zu. Schreibe Mütte umgehend warum ther Wilhelm, wo im griechischen Krieg then I. Kant yungen hat, sich nicht fernmugt.

Thein fideler Bruter ofenrichtet Thier thie zehrtlichsten Greutze:

Ladispediculaus.

Notstand.

In Berlin giebt man jetzt Soireen.
Bald beim Kanzler, bald beim Admiral
Kann man dort die langen Tafeln sehen,
Die da überfüllt im großen Saal
Voller Braten, Brot und Weine prangen;
Ja, dann muß man zu dem Schluss gelangen,
Dass höchst schön und billig sei das Leben,
Und man sieht nicht ein, wozu es kommt,
Die Getreidezölle aufzuheben,
Da man ja auch so noch nicht verkommt.

Jetzt hat er's.

Der französische Generalstab besicht jetzt zwei momentphotographische Bilder von großer Beweiskraft gegen Zola und für Esterhazy.

Das eine stellt Zola dar, wie er ein deutliches Beauftragt ist. Auf dem anderen sieht man Esterhazy und die verschleierte Dame. Dieselben sitzen aber auf der Photographie so weit auseinander, daß der Beschauer von der Unschuld Esterhazy's sogleich überzeugt wird.

Ernährungs(enquête).

In Nachahmung der Enquête, die Prof. Serafini in Rom über die Ernährungsverhältnisse der italienischen Studenten vorgenommen, soll in der nächsten Session der eidgenössischen Räte folgende Motion gestellt werden:

„Der hohe Bundesrat wird eingeladen, die Ernährungsverhältnisse der schweizerischen Grosskapitalisten, Eisenbahnverwaltungsräte und anderer schlechtbesoldeter Herren einer genauen Prüfung zu unterziehen und darüber in einer der nächsten Sessonen der h. Räte zu berichten. Die Ergebnisse sollen im schweiz. Bundesblatt veröffentlicht werden.“

Zweierlei.

Elfenbein und Pappelholz
Sind nicht gleich zu drehseln,
Bettlerholz und Bettelflötz
Sind nicht zu vernecheln.
Bettlerholz vor Königsthronen
Ist in Schiller's Lied gepriesen;
Bettelflötz vor den Dubionen,
Vor die Thür' gehör'ts gewiesen.

Carissimo fraddellino!

In Italia habenzi trovato una nuova metoda, di saettigare la hungriga popolazione. Perchè i Kartoffoli sono troppo caro, è come il pane, il Schabzigero, le polente e le castanie non fallano vom Himmel obenaba, il nostro ministerio ha cercato e trovato un famoso alimento per befriedigare anche il più grande Hungero. È una sorta di Bohna, ch'l governamento fa verteilare unterdie poveri diavoli; i soldati besorgano quest'affare coll'un bewundrungswnerdiga Schmeidigkeit. Tu devi solamente verlangare del pane e subito hastu una derighi Bohna nel tuo corpo e poi non hastu mai Hungher. Ma wohlverstanden, è il felice popolo solo, che riceve da questo famoso frutta, i Nobili e i grandi Hallunghi, chi hanno pressato il popolo come una Citrona e chi fierano grande feste inmitte il più gran Elendo-questi nobli gwissalosi Schufti fressano keini Flintakugle. „Quod licet Jovi non licet bovi — a noi il Kerno, al popolo la Sciala, e se non è zfrida — dei balli di fusile“ sagenzi con quale io resto il tuo furioso

amico.



Dem Herrn sei Dank! Ich meine nämlich nicht einen derartigen Herrn, der sich Kronenwirt der Schöpfung nennt, sondern denjenigen, welcher aus Gewittergewölk auf gelehrt und gedoktert Schädel poppet. Das Geschenk vom Mannsbilderfabrikanten Dr. Schenk ist nicht einmal von der miserabel erleuchteten Welt angenommen worden; und daher kommt mein folgender Poesie-Unfall, der doch gewiß kein Unfall ist: O, wie freut es mich so tief, Doktor Schenk! — Dein Plan ist schief; Du, der lauter grobe Knaben für die blöde Welt will haben, Kannst verblüfft den Schädel kauen und verbissen uns beschauen.

Du verkündest fröh und breit: „Gebet keine Süßigkeit
„Einer angetrauten Gattin, heil — dann kommt der Bube! — hat ihn!
„Und bei meinen Doktorfinten bleibt das Weiberwolf dahinten!“

Solche dumme Theorie soll verworfen Er und Sie!
Wenn die armen Weiber müssen Männerleben hier versüßen,
Sollte sich ein Doctor schämen, Weibern Zucker wegzunehmen.
O, das männliche Geh-schlecht (letzte Silbe spricht gerecht).
Aber es ist unausbleiblich, einmal rächt sich, was da weiblich,
Wird mit Stiefelhund und Besen kämpfen, gleich den Kubaneßen!
Eulalia.

Hansli: „S' Itali ine isch schints s' Brod so tüür.“

Christia: „Ja ja, i has au ghört.“

Hansli: „Sogär de Riche seis z' tüür worde, drom fressid's gad no Lustere ond indischi Vogelmester.“

Hansli: „Wenn mer jez än gad s' Geldli gäb, so gäng i gi Amerika ine. D'Schwyzér machid döt e bsondere Kompanie zum Chriege gege d'Spaniöle.“

Christia: „Do chämi grad au no met der.“

Hansli: „I gäb Hoptma ond du chöntist de Tambur werde.“

Kriegsdepesche.

Sowohl die spanischen, wie die amerikanischen Schiffe schießen so miserabel, daß ich so munter und gesund bin, wie nie.

Die Füge.

Der Deutsche sagt: O Weib! O Wonne!

Der Italiener: Le donne! le donne!

Cherchez la femme! spricht der Franzos.

Zeus selbst saft in der Danae Schoos.

Es ist ein uralt' wahres Kapitel:

Der Himmel zuerst, und dann der Spittel!

Umkehr ist au gfahre.

Meier: „So Herr Müller, s'hät mi jetzt würtl gfreut, Ihr werthi Bi-kanntschafft z'machi; — wüssed Sie was, chömet Sie nächste Sunntig nonem Mittagässe zuemer de schwarz Kaffi trinke, so hät mi Frau s' Vergnügen, an Sie kenne z'lehre.“

Müller: „He nu so de, will ich die Gladig mit Dank anäh; (lächelnd) i has nid wie deshalb, wo bi der gliche Glägeheit gsait hät, er trinke de Kaffi nu det, wo n'er z'Mittag ässi.“